



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Auf den Sonn- oder Fest-Tag der Kirchweyhung,

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den Sonn- oder Fest-Tag der Kirchweihung.

Erste Predig.

Si quis templum DEI violaverit, disperdet illum DEUS.
1. Cor. 3.

So jemand den Tempel GOTTES entheiligen wird,
den wird GOTT vertilgen.

Innhalt.

Eingezogen, und ehrerbietig soll man sich in den Kir-
chen auführen.

Der englische Lehrer, und Schul-
Aldler der heilige Thomas von
Aquin bringet eine Zweifel-
Frage auf die Bahn: Ob zu dem
Gebett, damit es gut, und GOTT
gefällig sey, ein gewisses, und eigent-
lich dazu bestimmtes Ort erfordert
werde, oder ob dasselbige von gleicher

Gültigkeit sey, wo es immer verrichtet
wird? die Sache läßt sich, wie man
in den Schulen redet, problematice,
oder auf beyden Seiten verfechten,
und behaupten, einer fehlt es so wenig,
als anderer Seit an Beweis-Grün-
den, und Ursachen; dann daß zu dem
Gebett ein eigentliches, und besonde-
res

res Ort bestimmet sey, erhellet, um vieler Alt-Testamentischen Schrift- Stellen zu geschweigen, deutlich aus den Worten Christi, da er sagt: *Domus mea domus orationis vocabitur. Matth. 21.* Mein Haus soll ein Bethaus genant werden: Als wollte er, wie Cornelius à Lapide in *Text.* vermerckt, hiedurch anzeigen, daß eigentlich die Kirchen jenes Ort seyen, worinn das Gebett müsse verrichtet werden: *Quia templum locus est ad orandum DEUM deputatus.* Hingegen aber findet das Widerspiel auch in heiliger Schrift guten Fuß, und Grund, sonderlich bey dem heiligen Paulo, welcher nicht undeutlich lehret, ein jeder Platz sey zu dem Gebett gut, und bequem, indem er sagt: *Volo viros orare in omni loco. 1. Tim. 2.* Ich will/ daß die Männer an allen Orten betten: Ja Christus selbst sagt: *Oportet semper orare. Luc. 18.* Man solle allezeit betten: So ist aber ja gewiß, daß man sich nicht allezeit in den Kirchen, und Gottes-Häusern könne aufhalten, weil solches die unterschiedlichen Geschäften, und menschlichen Mühwaltungen nicht zulassen, muß derohalben, das Gebett auch an andern Orten, als allein in der Kirchen GOTT gefällig, und angenehm seyn. Ja freylich, kein Zweifel ist daran; die vielfältige Erfahrung giebt dessen unwidertreibliche Proben: GOTT sieht durchgehends nicht so sehr auf das Ort, wo das Gebett verrichtet wird, als auf das Herz, aus welchem

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

es herrühret, und ausgegossen wird; der Job hat sogar auf einem übelriechenden Mist-Hauffen ein GOTT-gefälliges Gebett gen Himmel geschicket; Joseph, der Patriarch, hat in dem wüsten Kercker gebetten, und ist erhört worden; Daniel, der Prophet, hat in der Löwen-Gruben gebetten, und ist erhört worden; Jonas hat in dem Bauch des Wallfisches gebetten, und ist ebenfalls erhört worden; die drey Knaben von Babylon haben in dem Feuer-Ofen gebetten, und seynd nicht minder erhört worden; daher der heilige Chrysostomus *Hom. de Anna.* sagt: *Non pudet loci DEUM, sed unum exquirat: Fervidam mentem, & animam continentem; ubicunque sis, ora, templum tu ipse es.* GOTT hat kein Abscheuen von dem Ort; eins erfordert er: Ein eiferiges Gemüch/ und reine Seele; im übrigen bette, wo du dich immer befindest/ du bist selber eine Kirch:

Also sehen wir, daß es beyderseits, ob das Gebett in, oder aufferhalb der Kirchen geschehen müsse, an Beweisthum, und Ursachen nicht fehle. Gleichwie aber der heilige Thomas diese Frage gar sinnreich aufgeworffen, also löset er dieselbige seinem Gebrauch gemäß auch recht lehrreich auf, und unterscheidet beyde Partheyen gleichsam mit einer heiligen Höflichkeit, da er *2. 2. q. 48. ar. 3.* lehret: Daß zwar kein gewisser Platz zu dem Gebett, als eine nothwendige Bedingnuß erfordert werde, sonderlich wann man die Gelegenheit nicht dazu hat, jedoch werde hiezu

3 3 3

hiez zu ein gewisses Ort erfordert aus Gebühr, und als ein Umstand, welcher das Gebett Gott gefälliger, und uns nützlicher mache, vornehmlich wann Zeit, und Gelegenheit, sich an solchen Orten einzufinden, vorhanden ist; solche Orten aber seynd die dem Allmächtigen gewidmete, und geweyhte Tempel, oder Kirchen, von welchen Gott in dem alten Testament sagt: *Oculi mei erunt aperti, & aures mea erectae ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit. 2. Paral. 7.* Meine Augen sollen offen seyn, und meine Ohren werden mercken auf das Gebett desjenigen, der an diesem Ort betten wird: Woraus allein sich leicht schließen läßt, in was für Ehren dergleichen Orten sollen gehalten werden; darum wendet auch die catholische Kirch in dem neuen Testament allen Fleiß an, damit sie ihren Kindern eine besondere Hochachtung, und Ehrerbietigkeit gegen die Gottgeweyhten Häuser einflößen möge; zu dem Ziel, und End theilet sie den Gottes-Häusern so viele Privilegien,

und Freyheiten mit; hierhin ziele es, daß dieselbige mit so grossen Unkosten auf das prächtigste gebaut, und mit so reichem Schmuck ausgezieret werden, wie dann der selige Meinwercus, vormaliger Bischoff dieses Hochstifts, vor mehr als sieben hundert Jahren diese hohe Dom-Kirche, in welcher wir uns gegenwärtig befinden, mit unglaublichen Kosten wieder aus der Aschen hervorgezogen, und in eine so Majestät-volle Form, die wir noch täglich zu bewundern haben, gefeket hat; das ist das Absehen, daß wir nemlich gebührende Ehrforcht in den Kirchen beweisen sollen, warum dieselbige mit so vielen Ceremonien, und Gepräng geweyhet, und aus der Zahl der anderen Häusern abgesondert werden, das ist endlich das Absehen, warum uns auch jährlich die Gedächtnuß der Kirchweyhung erneuert wird, damit wir uns nemlich erinnern, wie wir uns in den Kirchen, als Gottgewidmeten Bett-Häusern mit aller Ehrerbietigkeit müssen aufführen.

Vortrag.

Weilen wir dann heut eben die Jahr-Gedächtnuß der Einweyhung dieses so prächtigen Kirchen-Baues begehen, so weiß ich euch nichts nützlicheres vorzutragen, als daß ich euch ermahne, vor allen der den Kirchen gebührenden Ehrerbietigkeit nicht zu vergessen, weil, wie ich beweisen werde, es eine grosse, und Gott zum billigen Zorn reizende Missethat ist, wann einer die Kirchen durch Ungebühr verunehren sollte, gemäß den Wörtern des heiligen Pauli, deren ich mich zum Vorschein bedienet habe:

Si

Si quis templum DEI violaverit, disperdet illum DEUS.

1. Cor. 3.

So jemand den Tempel GOTTES entheiligen wird,
den wird GOTT vertilgen.

Gollte wohl der gerechte GOTT nicht billig Ursach haben, zu zürnen, und zu straffen, wann ihm nicht einmal in seinen Kirchen einige Ehre bewiesen wird, die ihm doch aller Orten gebühret; dann er ist nicht weniger allenthalben, als in den Kirchen gegenwärtig: Plena est omnis terra gloriâ ejus. *Isa. 6.* Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll: Zu Haus daraußen, in allen Ecken, und Winkeln, auf allen Plätzen, und Märkten seynd wir mit der göttlichen Gegenwart umzingelt, und umgeben; deswegen auch Heraclytus sogar ein Heyd zu etlichen von dem Römischen Adel, als sie sich scheueten, in seine schlechte, und schmutzige Hütte hinein zu gehen, sagte: Sie möchten nur kühn herein treten, dann an einem solchen Ort wohnten auch die Götter, und dieses zwar, obschon es nichts anders, als die Wahrheit selber, ist, so hat uns dennoch der mit unserer Schwachheit ein Mitleiden tragende GOTT nicht verbinden wollen, seiner Majestät aller Orten gleiche Reverenz, und Ehr zu bezeigen, weil uns dieses wegen Vielsältigkeit der Geschäften, wann nicht ohnmöglich, zum wenig-

sten viel zu beschwerlich fallen würde; thun wir also unserer Pflicht genug, wann wir ihn nur an keinem Ort erzürnen, und beleidigen, obschon wir ihm nicht aller Orten besondere Ehre beweisen; dann gleichwie GOTT aus aller Zeit nur etliche Tage auserkiesen, die zu seinem Dienst besonders müssen angewendet werden, also hat er auch etliche Orter bestimmet, an welchen er gleichsam den Zoll der Ehrerbietbarkeit gegen seine göttliche Majestät einfordert, nemlich jene Orter, welche er zu seiner Wohnung auserkoren, wovon er sagt: Elegi locum istum mihi in domum. *2. Par. 7.* Ich habe mir dieß Ort zum Haus erwehlet: Nicht, als wann er an anderen Orten nicht auch gegenwärtig wäre, sondern daß er an diesem vor anderen als gegenwärtig will erkannt, und verehret werden, woraus ja billig, und vernünftig zu schließen, daß, wann GOTT aus unzählbaren Orten, welche er mit seiner Allwesenheit erfüllet, nur etliche wenige zu seinem Dienst, und Ehre vorbehalten, da er uns alle übrige zu unser Bequem- und Gemächlichkeit übergelassen, so müsse es ja eine unverantwortliche Grobheit seyn,

seyen, wann ihr ihn nicht einmal in den wenigen gebührend ehren, und anbetten wollen. Wie viele, und große Plätze der Welt hat er nicht unserer Freyheit zu handelen, zu unterreden, zu scherzen, zu lachen, zu spielen, und sonst uns zu ergößen überlassen? warum verschonen wir dann nicht zum wenigsten den Kirchen? warum führen wir uns da zum wenigsten nicht ehrerbietig auf? höret, wie der Apostel die Corinthier deswegen hernehme: Nunquid domos non habetis, sagt er, aut ecclesiam DEI contemnitis. 1. Cor. 11. Habt ihr dann nicht Häuser / oder verschmähet ihr die Kirch Gottes? als wollte er sagen, was ist das für eine Manier? was ist das für eine Kühnheit? wann ihr essen, oder euch ergößen wollet, habet ihr da nicht euere Wohnhäuser zu? wann ihr von allerhand Geschäften, und neuen Zeitungen reden wollet, habt ihr da nicht andere Plätze, und Zusammenkünften zu? wann ihr Gelegenheit suchet, andere zu sehen, mit anderen umzugehen, nunquid domos non habetis? müßet ihr deswegen die Kirchen verunehren? Qui templum DEI violaverit, disperdet illum DEUS: So jemand den Tempel Gottes entheiligen wird / den wird GOTT vertilgen.

Schämen müssen wir uns ja, wann wir hören, und gedencken, mit was für Ehr-Furcht, Schrecken, und Sittsamkeit die Heyden in ihren falschen Götzen-Tempelen sich eingestellt haben; Seneca bezeuget es, da er sagt: In-

tramus templa compositi, ad sacrificium accessuri vultum submittimus, in omne argumentum modestie fingimur: Wir gehen ganz eingezogen in die Tempel / treten mit niedergeschlagenen Augen zum Opfer / und nehmen alle ersinnliche Sittsamkeit an: Die alten Deutschen, unsere Vorfahren, wie Tacitus meldet, giengen niemal in die dicke Wäldungen, in welchen sie ihre Abgötter verehrten, sie hätten dann einen Strick um den Hals, und wären mit Ketten beladen, um hiedurch ihre Dienstbarkeit den Götzen zu beweisen. Die Saracener, wie Lyranus bezeuget, giengen größerer Demuth halber mit bloßen Füßen in ihre Tempel; die Griechen führten sich so sorgfältig eingezogen in selben auf, daß sie sich nicht einmal erkühnten, zu husten, oder die Nase zu puzen, will geschweigen, ein ander Getöse zu machen. Schämen müssen wir uns ja, sage ich, wann wir dieses hören, und gedencken, wie der heilige Ambrosius l. 3. de veland. virg. sagt: Circumsonare Sacramenta confusis vocibus; cum gentiles idolis suis reverentiam tacendo detulerint: Daß bey unseren Sacramenten / oder höchsten Religions-Geheimnissen sich allerhand Geschwätz / und Geplauder hören lassen, da doch die Heyden ihre Abgötter mit demüthigem Stillschweigen verehrten: Schämens werth ist es, daß wir uns in diesem Stück von den unglaublichen Völkern übertreffen lassen, und zugeben, daß von selbigen

gen

gen dem Teufel mit größerer Eingezogenheit, als vor uns dem wahren GOTT gedienet werde; vornehmlich da GOTT der allmächtige bey weiten nicht einmal so genau-sorgfältige Ehrerbietbarkeit von uns erfordert; er befiehlt nicht, daß wir uns ihm zu Ehren die Augen ausstechen, oder mit Messern, und Dolchen zerschneiden sollen, wie noch heutiges Tags die Muselmänner, oder Türcken in ihren Moscheen und Tempelen zu Mecca thun; nein, dieses verlangt er nicht; nur um das viel zu freye Geschwäk, nur um das unanständige Gelächter, unnöthige Wort-Gepräng, fürwitzige Umherschauen, um den frechen, und versüßrischen Aufbus ist es zu thun; sollte uns das aber wohl zu viel geduncken, daß wir GOTT zu Ehren uns in den Kirchen davon enthielten? gewiß den dieses schwer ankommt in der Kirchen, davon ist leicht die Rechnung zu machen, wie er sich anderstwo aufführen werde, wie derjenige GOTT auf öffentlichen Plätzen werde in Ehren halten, der ihm in seinem eigenen Hauß solche Unehre beweiset: Was sage ich aber, Unehre beweiset? vielmehr sollte ich sagen, mit den größten, und abscheulichsten Unbillden beleidiget; dann wovon ich jetzt geredet, nemlich vom unnützen Geplauder, vom Lachen, vom halben Knie biegen, und dergleichen Unehrebietbarkeiten, obschon selbige in dem Hauß GOTTES gar unanständig seynd, machet man jetziger Zeit so wenig, daß sie auch für gering zu halten, und die Kirchen für glücklich zu

schätzen, wann nur nicht viele hinein kämen, mit vorsegllicher Bosheit darinn zu sündigen; für unschuldig, und in Ehren gehalten könnte man die Kirchen jetziger Zeit ansehen, wann nur nicht einige mit Fleiß dahin kämen, entweder allerhand unreine Begierden bey sich selbst zu entzünden, oder bey anderen zu erwecken; und das heißt recht, wie der Prophet Jeremias 7. beklaget: Posuerunt ostendicula in domo, in qua invocatum est nomen Domini, ut polluatur: Sie haben Aergernuß gesetzt in das Hauß GOTTES, in welchem mein Nam ist angeruffen worden; damit sie es verunreinigten: O Gottlosigkeit! o Ungebundenheit! O heilige Schamhaftigkeit, Zucht, und Erbarkeit! wo willst du endlich sicher seyn? du hütest dich vor fürwitzigem Herumsehen durch deine Hauß-Fenster, du verhüllest dich auf öffentlichen Gassen, und Plätzen, du fliehst die Zusammenkünfften, und Gesellschaften, damit du nicht irgendwo Schiffbruch, und Schaden leidest; aber was hilfft, und nuget dir alles dieses, wann du in der Kirchen selbst, welche der sichere Hafen aller Tugenden seyn sollte, nicht ohne Gefahr des Untergangs bist? Ach! wer will, oder kan diese Bosheit der Gebühr nach hervorbringen?

Vorzeiten haben auch die wilden Barbaren, und grausamsten Tyrannen eine solche Ehrerbietbarkeit gegen die Kirchen gehabt, daß bey feindlichem Überfall die Christen keinen sichereren Schutz,

noch bessere Vestungen hatten, als die Kirchen. Die Welt-berühmte, und bekannte Stadt Rom kan hievon zum Zeugen stehen: Als nemlich Alaricus derselben das Gothische Mord-Messer an die Gurgel gesetzt, und mit erbärmlichen Niedermegelen alles, was ihm unter die Klinge fiel, darnieder schlug, da hat dennoch dieser Wüterich den Gott geweyheten Kirchen solche Ehre bewiesen, daß er durch einen scharffen Befehl sein ergrimmetes Kriegs-Volk in dem Saum gehalten, damit sie keinen in der Kirchen verletzten: Gewiß ein recht wunderbares Schauspiel sahe die damals in letzten Zügen liegende Stadt; ihre Bürger nemlich, und Einwohner, wohl wissende, was der Überwinder befohlen hatte, lieffen Haus- fen-weis nicht zu den Vestungen, und Bollwercken, sondern zu den Kirchen, in selbige flüchteten sie mit ihrem Geld, Kleinodien, und Kostbarkeiten, dort verblieben sie die drey Tage, in welchen der Stadt Plünderung vor sich gieng, ganz sicher, und ruhig, sie ließen die Kirch-Thüren Angel- weit offen stehen, und waren doch besser versichert, als andere, welche von Mauern, und Wällen umzingelt wurden; indessen streiffen die barbarischen Kriegs-Knechte in der Stadt, wie die grimmige Wölffe zwischen einer Heerd Schafe herum, alle Stadt-Pforten, Wälle, und Ring-Mauern nehmen sie ein, die vornehmsten Häuser, Palläste, und Schlösser stehen schon in Feuer, und Flammen, man verschont weder dem Eys-grauen Alter in den Häusern, weder der unmündi-

gen Kindheit in der Wiegen, weder den Krancken auf den Betten, nichts siehet man, als den Tod, herumfliegen, und das Blut Bach-weis rinnen, nichts höret man als Heulen, und Winseln, Aechzen, und Wehklagen, nur allein in den Kirchen ist mitten in diesem Tumult, und Getümmel alles ruhig, und still, an derselbigen Schwelle, und Eingang bricht sich die Krieges-Wuth, und kehret wieder zurück, nicht anderst, als wann das erzürnte Meer, an einen Felsen anstossend, seine Wellen wieder zurück ziehet, und einschlucket: Hucusque cruentus sæviebat inimicus, sagt der heilige Augustinus, da er dieses *lib. de civ. DEI* beschreibt, *ibi tota feriendi refrœnabatur immanitas*: Bis an die Kirch-Thüren wüthete der grimmige Feind; - daselbst wurde alle Grausamkeit gehemmet, und unterbrochen: Männer, und Weiber, Junge, und Alte, Verheurathete, und Unverheurathete, Christen, und Heyden hatten in den Kirchen Schutz, und Freyheit, was in selbe von Gold, und Silber, von Geld, und Geräthschaft gestücket war, bliebe alles ohnerühret, und ohnbeschädiget, wie der heilige Augustinus, Hieronymus und andere bezeugen.

Nun aber, was gedüncket euch dann wohl, wann die wilden Völcker die Kirchen in solchen Ehren gehalten, daß sie sich gescheuet, diejenigen, so in selben ihr Heil gesucht, im geringsten zu beschädigen, haben sich dann nicht billig die Christen zu schämen, und einer nachdrücklichen Straff GOTTES zu befürchten, wann sie in solchen ehrwürdigen Gebäuen

bauen, nicht den Leibern, sondern, welches viel abscheulicher ist, den Seelen den größten Schaden zufügen, und selbige zu stürzen suchen? und doch ach leider! wie oft geschieht dieses? wie viele trachten nicht auch in der Kirchen selbst andere, nicht ihres Lebens, nicht ihrer Güter, sondern ihres himmlischen Erbtheils, ihrer Seligkeit, ihres Gottes zu berauben? Posuerunt offendicula in domo, in qua invocatum est nomen Domini: Sie haben Aergernuß gesetzt in das Haus Gottes/in welchem mein Nam ist angeruffen worden: und das sollte Gott nicht empfinden? das sollte ihn nicht zum bilsigen Zorn, und Straff anreizen? höret, und erschrecket, wie scharff der Allerhöchste noch wohl kleinere Verbrechen gegen der Kirchen Ehrerbietigkeit abstraffe, und lernet daraus, mit was für Eingezogenheit man dem Gottes Dienst in den Kirchen benzuwohnen habe, lernet, daß es nicht ein so geringes Verbrechen sey, wann man darwider handelt; daß gewiß muß es wohl recht etwas straffwürdiges seyn, welches, will nicht sagen, ein König, oder Fürst, sondern Gott selbst mit eigenen Händen abstraffet: Als unsere erste Eltern zu züchtigen, und aus dem Paradyß zu treiben waren, hat Gott die Execution, oder Vollziehung der Straff einem Engel anbefohlen, die Chananaer, und Amorrhäer zu straffen, hat er sich der Mücken, Schnacken, und dergleichen Ungeziefers bedienet, die Erstgeborenen in Aegypten hat müssen ein Engel erwürgen, und also durchgehends in an-

deren Begebenheiten mehr; aber da der Tempel Gottes durch allerhand Krämerey verunehret wurde, da scheuet sich Christus wahrer Gott selbst nicht, Hand anzulegen, macht eine Geißel, und peitschet alle diese Kirchen-Schänder zum Tempel hinaus, wie Jo. 2. zu lesen: Cum fecisset quasi flagellum de funiculis, omnes eiecit de templo. Obschon nun auch andere nicht zwar von so hoher Hand unmittelbar getroffen, so zeiget doch die Schwere der Straffe die Größe des Lasters genugsam an. Wie empfindlich hat nicht die Hand Gottes den Antiochus hergenommen? dieser gottlose Kirchen-Rauber und Schänder wurde von Gott mit einer unheilbaren Krankheit, und verborgenen Plag 2. Mach. 9. gestraffet, wobey sich nicht allein unerträgliche Schmerzen, sondern auch ein so unleidlicher Gestank einfande, daß er dem ganken Kriegs-Läger, worinn er sich damals aufhielt, überlästig fielle; er versprache zwar, alles aus dem Tempel geraubte wieder zu ersetzen, und denselben künfftig in höchsten Ehren zu halten, aber Orabat hic scelestus Dominum, à quo non esset misericordiam consecuturus, heist es von ihm v. 13. Es bat dieser Schalk den Herrn/ von dem er doch keine Barmherzigkeit erlangen würde: Wer entsetzet sich nicht darüber, wann er liest, oder höret, was sich Levit. 10. zugetragen? Gott hatte befohlen, man solle zu den Opfferen kein gemeines Feuer brauchen, sondern die Opffer-Gaben sollten von jenem Feuer verzehret werden

den, welches er selber einmal angezündet hatte, und deswegen solle man selbiges allezeit im Brand halten: Dagegen vergreiffen sich des Aarons Söhne, Nadab, und Abiu, legen in ihre Rauchfässer gemeine Kohlen, und darauf das Gott gewidmete Rauchwerk; sehe aber ein Mensch! Egressusque ignis a Domino devoravit eos: Das Feuer gieng aus vom Herrn/ und verzehrte sie/ daß sie starben: Was haben dann nicht diejenigen zu fürchten, welche nicht ein so gemeines Feuer, wie des Aarons Kinder, welches jetzt nicht verbotten zu den Kirchen zu bringen, sondern die weit verdammlichere Glut einer geilen Brunst bey sich, oder anderen darinn anzünden? welche schier allein um zu sehen, oder gesehen zu werden, und gleichsam nur zum Prunck in die Kirche kommen?

Ich weiß zwar wohl, daß mir einige hier sagen werden, ich schade mir durch dergleichen Reden selbst, und werde auf solche Art künftig wenig Zuhörer haben, wann ich selbige so leicht einiger Unehrebietsamkeit in der Kirchen bestrafen wolle, allein daran störe ich mich nicht; besser ist es, daß ihrer wenig mit gebührender Sittsamkeit bey dem Gottes-Dienst erscheinen, als wann eine grosse Menge durch Ausgelassenheit geärgert wird. Meine vornehmste Ursache, warum ich hier stehe, ist, die Ehre Gottes, und hernechst euer zeitliches sowohl, als ewiges Heil zu befördern; beydes aber, glaubt nur sicherlich, kömmt durch nichts in grössere Gefahr, leidet keinen grösseren Schaden, als wann die

Kirchen verunehret werden, dann, das ewige Heil belangend, höret nur, was Gott durch den Propheten redet: In terra sanctorum iniqua gessit, non videbit gloriam Domini: Er hat unrecht gehandelt in dem Land, oder Ort der Heiligen/darum wird er auch die Herrlichkeit des Herrn nicht sehen. Isa. 26. Paulus aber sagt: Si quis templum DEI violaverit, disperdet illum Dominus: So jemand den Tempel Gottes entheiligen wird/ den wird Gott vertilgen: Und der heilige Cyprianus: Desperatus incurrit, qui in ipsis oculis Dominantis offendit, & caret excusatione, qui facinus ipso iudice teste committit: Der führet sich wie ein Verzweifelter auf der im Angesicht des Herrn sündiget; dem kommt keine Entschuldigung zu statten/ der den höchsten Richter zum Zeugen seiner Bosheit nimmt: Was will aber alles dieses anders sagen, als daß diejenigen ihnen selbst den Himmel verschließen, welche die Kirchen nicht in Ehren halten, daß diejenigen keinen Platz in dem himmlischen Paradyß werden finden, welche die Wohnungen Gottes auf Erden verachtet haben? jedoch weil die Bedrohungen ewiger Unglückseligkeit von einigen wenig geachtet werden, so laßt uns kühlich hören, was der Unehrebietsamkeit in den Kirchen für zeitliches Unheil angedrohet werde: Acuite Sagittas, sagt Gott durch den Mund Jeremiae, implete pharetras, quoniam ultio Domini ultio templi est: Schärfet die Pfeile/ füllet die Köcher/ dann

es ist die Rache des Herrn, die Rache seines Tempels: Wann andere Missethaten zu bestrafen seynd, ist ein obgleich stumpfer Pfeil genug, wann aber die in den Kirchen verübte Ungebühr soll gezüchtigt werden, müssen ganze Röcher, und dazu noch mit geschärfften, und gespizten Pfeilen angefüllet werden; auf den Mißwachs der Felder muß der Krieg noch folgen, und nach diesem müssen ansteckende Seuchen unter Menschen, und Vieh annoch einreißen; alle zeitliche Straff-Geißeln zücket Gott gegen die Verunehrer der Kirchen. Ach! wie viele Bischümer, und andere Länder unseres lieben Deutschlands haben dergleichen Straffen erfahren? Wie viele, weil sie die Gott geweyhten Gebäu in schlechten Ehren hielten, haben derselben jetzt gar keine mehr? wie viele haben mit den geheiligten Kirchen den wahren Glauben, und Gottes-Dienst bey einreißender Krieges-Wuth verloren? oder seynd die alten Kirchen, als Denckmahle der wahren Religion an etlichen Orten noch vorhanden, so kan man doch deren Verwü-

stung kaum mit truckenen Augen ansehen.

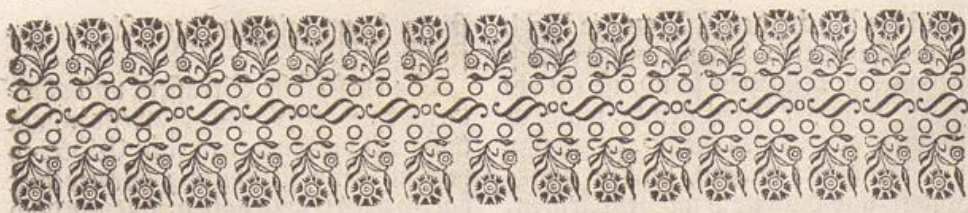
So entsehrliche Straffen, und allgemeine Landes-Plagen abzuwenden, laßt uns doch die Kirchen, welche Gott bey uns zu seiner Wohnung auserwehlet hat, in allen Ehren halten, laßt uns doch zum wenigsten verhüten, daß in den Häusern Gottes nichts ungebührliches vorfalle, laßt uns verhüten, daß wir von den Heyden, und Abgötterern in diesem Stück nicht übertroffen werden: Ultio Domini ultio templi est: Die Rache des Herrn ist die Rache des Tempels: Das donnerende Gemurmel solcher Prophezeungen, und göttlichen Bedrohungen schlägt endlich ein, wie es dann auch dieses Hochstift, und liebe Vaterland leider mehrmalen durch pestilenzische Seuchen, und noch binnen hundert Jahren durch Krieg, Plünderung, und Kirchen-Veraubung erfahren hat; das sicherste Mittel, vom zeitlichen, und ewigen Unglück befreyet zu bleiben, ist Gott in seinen Kirchen gebührend ehren, und loben.



R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

N a a a a

N u f



Auf den Sonn- oder Fest-Tag der Kirchweihung

Zwente Predig.

Domum tuam decet sanctitudo, Domine! *Psal. 92.*

Es geziemet sich, daß Heiligkeit in deinem Haus sey,
o HERR!

Innhalt.

Eine grosse, ja Gottes-rauberische Bosheit ist es
um die Unehrbietbarkeit in der
Kirchen.

Wenn nicht Gottes Wort das schwere, und unaufhebliche Gewicht der Unfehlbarkeit demjenigen beygelegt, was wir von dem Wunderwerck aller Gebäuden, dem Salomonischen Tempel, wie auch von den Schätzen, und Reichthümern die-

ses Königs lesen, so würden wir zu thun haben, unsern Verstand dahin zu lencken, daß er allem diesen beyfiele, und es für wahr hielte; dann zu geschweigen, daß man in dem grossen, und weitläuffigen Kirchen-Bau nichts als Gold, und güldene Platten sowohl unten,

unten, als oben, oder auch an den Seiten gesehen, was ist es nicht für eine Erstaunens-würdige Sache, daß wir lesen: *Fecitque Salomon, ut tanta esset abundantia argenti in Jerusalem, quanta & lapidum. 3. Reg. 10.* *Er Salomon, machte / daß zu Jerusalem ein solcher Überfluß an Silber war, wie an Steinen: Woraus sich leicht schließen läßt, was sich in dem Haus Gottes, welches zu bereichern, und zu zieren Salomon sich eusserst angelegen seyn ließe, müssen für Schätze, und Reichthümer befunden haben; dann durchgehends schier alle Völker, auch sogar die Heyden, auf ihre Götzen-Tempel ungläubliche Kosten zu verwenden pflegten, dergestalt, daß auch derjenige, so der Göttin Diana zu Ephesus zu Ehren erbauet worden, verdienete, mit unter die Wunderwerke der Welt gezehlet zu werden. Diesen so herrlichen Gebäuen haben zwar unsere Voreltern, und erste hiesige Christen vor bald tausend Jahren den Eruch mit ihren Kirchen nicht bieten können, schauet nichts destoweniger, was für ein Gottes-Haus sie an demjenigen aufgeföhret haben, worinn wir uns hier gegenwärtig befinden: Sie haben ja daran ein so prächtiges, kostbares, grosses, weitläuffig- und herrliches Gebäu zum Stande gebracht, daß wir jetziger Zeit kaum fähig seynd, dasselbige im Dach, und Bewurff zu erhalten, und hiemit gegen Wind, und Wetter zu schützen.*

Carl der grosse Welt-Bezwiner, und hiesiger Sachsen Befehrer hat

den ersten Stein dazu gelegt, worauf der selige Hathumar, unser erster Bischoff, so fleißig im Bau fortgeföhren, daß er schon Anno 799. die Krufft unter dem hohen Chor, deren man sich Anfangs als einer Kirchen bediente, in so weit fertig gehabt, daß der heilige Pabst Leo, dieses Namens der dritte, da er in bemercktem Jahr hier sich bey dem Kayser eingefunden, den Altar darinn geweyhet, den kostbaren Schatz der Reliquien des heiligen Stephani darinn verschlossen, und mit einigen Abläßen bereichert hat, deswegen besagte Krufft jederzeit bis auf den heutigen Tag in sonderbaren Ehren gehalten, und von andächtigen Christen fleißig besucht worden; über, und um diese Krufft, welche, so viel man weiß, in allen Feuers-Brünsten ohn-verlest geblieben, führe der sorgfältige Hathumar fort, eine grosse, und ansehnliche Kirche aufzuführen, wurde aber vom Tod übereilet, eh er sie zum Gippfel bringen konnte; dieses dann wurde seinem unvergleichlichen Nachfolger, dem seligen Badurad, unserem zweyten Bischoff vorbehalten, als welcher sie unter der Reichs-Beherrschung Ludovici, mit dem Zunamen des frommen, völlig ausgebauet, und eingeweyhet hat. Von dieser Einweyhung nun, oder wegen des erfolgten Brands einer anderen halten wir heut die hochfeyerlichste Jahr-Gedächtnuß; gar recht aber füget sich dieses in gegenwärtigem Jahr auf den heutigen Tag, da die übrige Kirch das Fest des heiligen Kayfers Henrici begehet,

A a a a 2

gar

gar recht schicket sich das Fest Henrici zu unserer Kirchweyh, dann dieser keusche Kayser ist zu seinem unsterblichen Ruhm in Wahrheit der zweyte Stifter derselben, darvon sehen wir nicht allein seine Bildniss auf unserem Stiffts-Calender ausgedruckt, sondern es stehet auch dieselbige dahier an des hohen Chors Stiegen gegen Carl dem grossen über zum ewigen Andencken in einer köstlichen Bild-Caul ausgestellt: Carl nemlich ist der erste Urheber, und erste Stifter unserer Dom-Kirchen, Henricus aber derjenige, der sie wieder aus der Aschen hervorgezogen, selbige mit ganken Grafschafften bereichert, und als eine Braut **CHN** ausgesteuert hat, in dem er seinen rechten Liebs-Günstling Meinwercus eben zu der Zeit, als diese Stadt, und Dom-Kirche annoch vom dem frischen Brand raucheten, dahier zum Bischoff bestellet hat; von jenem betrübten Brand nemlich rauchte damalen diese Stadt, und Kirche noch, wodurch sie im Jahr **CHN** Tausend in die Asche gefallen waren. Retharius, damaliger neunte Bischoff alhier belebte das Unglück, und bemühet sich zwar vor allen die Kirche wieder in die Höhe zu bringen, kam aber in acht Jahren, die er nach dem Brand noch über-

lebte nicht weiter, als bis an die Fenster, da ihm dann der vortrefliche Meinwercus in der Bischofflichen Würde gefolget; dieser, da er den angefangenen Bau in Augenschein nahm, und wohl wußte, wie viel er aus seinen eigenen Mitteln (dann er war ein Fürsten-reicher Herr) und auf des Kayfers Freygebigkeit bauen könnte, befahl alles wieder über ein Hauffen zu werffen, weil es ihm nicht weitläuffig, und herrlich genug angelegt zu seyn schiene, setzte aber dagegen einen so herrlichen Tempel hiehin, den wir so wohl, als alle Nachkömmlinge bis auf den heutigen Tag nicht genug bewunderen können: Nach der Zeit ist zwar ein oder ander mal Feuer daran kommen, jedoch hat selbiges, so viel man weiß, nur dem Dach geschadet, ansonst stehet noch die herrliche Gebäu von Meinwercus unseres zehnden Bischoffs Zeiten her, wovon ich zwar noch vieles vorbringen könnte, womit dem Fürwitz einiger leicht gedienet wäre, allein wir müßten auf etwas nützlicheres bedacht seyn, und sehen was uns die Catholische Kirche durch Einweyhung der **GDRES** Häuser und jährliche Gedächtnuß derselben lehren wolle.

Vortrag.

Unter anderen heilsamen Lehrstücken, die uns unsere liebe Mütter die allgemeine Kirche mit dem Einsegnen, und Weyhen der **GDRES** Häuser ein- drücken

drucken will, ist meines Erachtens eins mit von den vornehmsten, daß wir eine besondere Hochschätzung, und Ehrerbietbarkeit gegen solche GÖTTER, geheiligte Orter haben sollen. Nun hab ich zwar schon andermals darauf getrieben, damit dieses Absehen der Catholischen Kirchen erfüllet würde, nichts destoweniger, weil es ein Haupt-Stück unserer Religion ist, als welche sich unter anderen auch durch die in Ehren gehaltenen Kirchen von den übrigen irrglaubigen Christen unterscheidet, darum will ich heut darinn fortfahren, und zeigen, was für eine grosse, ja Gottes-rauberische Bosheit es sey, wann sich ein Rechtglaubiger erkühnere, in der Kirchen unehrbietbar sich aufzuführen.

Domum tuam decet sanctitudo, Domine! Psal. 92.

Es geziemet sich, daß Heiligkeit in deinem Haufe sey,
O HERR!

Daß wir Gott unseren Schöpfer, und HERRN anbeten sollen, daß wir ihm die höchste Verehrung schuldig seyen, lehret uns die Natur selbst; wo aber, und wie er solle verehret werden, ist eine Sache von solcher Wichtigkeit, daß uns Gott selbst den Unterricht davon hat geben wollen, wie er dann deswegen in dem alten Gefas die Manier ihm zu opfferen ganz umständlich, und genau durch seinen treuen Diener Moises hat aufschreiben lassen. Den Platz aber belangend, ist zwar die ganze Welt wegen der unermessenen Allwesenheit Gottes gleichsam eine Kirche, worinn wir Gott verehren können; nichts destoweniger hat es dem gütigen Gott gefallen, einige Orter zu seiner Wohnung zu bestimmen, in welchen er wegen seiner besonderen Gegenwart auch

besonders will verehret seyn. Es hat zwar Irgeister unter den Menschen gegeben, welche behaupten wollen, daß Kirchen-Bauen seye nichts anders, als die GÖTTER allenthalben wegen seiner Gegenwart gebührende Ehre in wenig Orter einschräncken, allein diese wahnwitzige Köpffe hatten es nicht wohl überlegt, daß Gott, ob er schon allenthalben gegenwärtig ist, dennoch an dem einen Ort mehr, als an dem anderen seine Gegenwart zu erkennen gebe. Auch die menschliche Seele ist ganz in dem ganzen Leibe sowohl, als in einem jeden Theil des Leibs, nichts destoweniger hat sie ihren vornehmsten Sitz in dem Haupt, und Herzen, dann darinn bezeiget sie die vornehmsten menschlichen Wirkungen: In dem Haupt zwar durch den vernünftigen Verstand, und in dem Herzen durch

die Lebendigmachung, oder Befehlung des übrigen Leibs: Auf gleiche Weis ist **GOTT** zwar allenthalben, jedoch ist sein vornehmster Sitz, und Wohnstatt, der Himmel daroben, und die Kirchen hierunter, weil er daselbst die göttlichen Wirkungen seiner Gegenwart, daroben nemlich seine Glory, und Herrlichkeit, hierunten aber seine Gnade, und Barmherzigkeit sehen laßt; darum sagt der heilige David: Dominus in templo sancto suo, Dominus in caelo sedes ejus: Der **HERR** ist in seinem heiligen Tempel; des **HERREN** Stuhl ist im Himmel. *Psalm. 10.* In dem Himmel wohnet er, wie die Seele in dem Haupt, da laßt er den Glanz seiner Herrlichkeit von dem Verstand seiner Auserwählten sehen, und erkennen; in denen Kirchen hält er sich auf, wie die Seele in dem Herzen verborgen, und theilet durch heimliche Wege den Menschen allerhand Gnaden, und Gaben mit, wovon sie gleichsam befelet, und lebendig gemacht werden; wie dann auch **GOTT** selber von dem alt-Testamentischen Tempel sagt: Elegi, & sanctificavi mihi locum istum, ut esset cor meum ibi: Ich habe dieß Ort erwehlet, und geheiliget / daß mein Herz da seyn solle. *2. Par. 7.* Woraus sich leicht schliessen laßt, in was für Ehren die Kirchen zu halten seyen, massen sich **GOTT** in denselbigen, gleichsam wie in dem Thron seiner gutthätigen Barmherzigkeit, und wie die Seele im Herzen aufhaltet.

Diese Pflicht nun der Ehrerbietigkeit entspringt aus der sonderbaren Gegenwart **GOTTES**, sie wird aber um ein merkliches vergrößert aus der persönlichen Gegenwart **CHRISTUS** in dem hochwürdigsten Geheimnuß des Altars: Eigentlich, und der Schärffe nach davon zu reden, konnte der Tempel zu Jerusalem nicht einmal ein Haus **GOTTES** genennt werden gemäß dem, was der heilige Paulus zu Athen sagte: Non in manufactis templis habitat: **GOTT** wohnet nicht in Tempelen / welche mit der Hand gemacht seynd. *Act. 17.* Dahingegen unsere Kirchen in dem recht-eigentlichen Verstand Häuser **GOTTES** genennet zu werden, von Rechts wegen verdienen, massen **CHRISTUS** in eigener Person, unter den Gestalten des Brods sich darinn aufhaltet, welches, gleichwie es euch allen bekannt ist, also zeigt sich auch von selber daraus, was schon dieses allein für eine Ehrerbietigkeit in der Kirchen von uns erfordere, und wie sich vor allen in selbigen vor aller Ungebühr, oder auch innerlichen Sünden zu hüten. Es werde einer beleidiget, wo er will, so geschieht ihm eine Unbild, wird er aber in seinem eigenen Haus beleidiget, so ist die Unbild desto größer, darum sagen auch die weltlichen Rechte: Domus sua unicuique tutissimum refugium, ac receptaculum est. *L. plerique de in jus vocando.* Sein Haus dienet einem jedweden zum sichereren Schutz-Ort: Was für ei-

ne

ne ohnermessliche Bosheit wäre es dann nicht, wann unser lieber Herr, und Heyland in der Kirchen, als seinem eigenen Haus, durch Ubertretung seiner Gebotten erzürnet, und beleidiget würde? der heilige Hieronymus weiß kaum Wörter zu finden, womit er eifer- und zornig genug gegen den Sabinianus ausfahre, und losbreche, da sich dieser boshafte Mensch erkühnet hatte, in der Bethlehemitischen Kruft einem Weibsbild einen Brieff zu überreichen, welcher mit unziemlichen Reizungen angefüllt, und beschrieben war: Tu infelicissime mortalium! sagt er, speluncam illam, in qua Christus natus est, de stupro condicturus ingrederis? *Ep. ad Sabin.* Du unglückseliger Mensch! darffst du an jenen Ort / wo **CHRISTUS** geboren ist, kommen / um allda von deinen garstigen Gelüsten zu handeln? Fürchtest du dann nicht, das Kind werde mit seinem Geschrey gegen dich donneren? Non times, ne puer infans vagiat? Fürchtest du nicht, die Jungfräuliche Mutter werde dich mit den Strahlen ihrer Augen, als so vielen Bliß-Keilen zerschmetterten? Nec times, ne te puerpera virgo intueatur? Billig, und wohl verdienet ist diese scharffe Lauge, womit der heilige Kirchen-Lehrer einen so Ehr-vergessenen Freveler zwaget.

Allein indem er hier dem gottlosen Sabinianus so nachdrücklich zusetzet, trifft er da nicht auch die sich in unsern Kirchen unehrbietsam auffüh-

renden mit? für den Bethlehemitischen Geburts-Stall, welcher zu Zeiten Hieronymi in eine Kirchen-Kruft verändert ware, trage ich alle Ehrforcht, und küsse auch die eussersten Pföste, und Stützen in tieffster Demuth; jedoch seynd auch unsere Kirchen in höchsten Ehren zu halten; die persönliche Gegenwart **CHRISTI** theilet denselben eben sowohl die Heiligkeit mit, als seine Geburt dem Stall zu Bethlehem, sein Tod dem Calvary-Berg, und sein entfelter Leib dem Grab mitgetheilet hat, ja die Kirchen haben wegen des längeren Aufenthalts noch den Vorzug vor besagten heiligen Verteren; in der Krippen bliebe er nur einige Wochen, in dem Grab nur drey Tage, und auf dem Calvary-Berg gar nur drey Stunden, dahingegen hat er in unsern Kirchen seinen beständigen Wohnsitz; von selbigen heist es: Ecce! ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem seculi: Siehe! ich bin bey euch alle Tage bis zum Ende der Welt. *Matth. 28.* Was wäre es dann nicht für eine Himmel-schreyende Bosheit, wann sich einer in solchen Wohnhäusern **CHRISTI** unehrbietsam aufführete, oder wohl gar sündigen würde? Vornehme Herrn dieser Welt wolken ihre Häuser, und Palläste mit allerhand Vorzügen, und Freyheiten vor anderen Gebäuen geehret wissen, wann sie schon nicht würcklich darinn wohnen, sondern nur ihr Wapen-Schild davor aufgestellt haben, wie viel

viel mehr seynd wir dem Hauß GOTTES, der Wohnung unseres HERRN, und Heylands, worinn er sich würcklich aufhaltet, alle ersinnliche Ehr, und Eingezogenheit schuldig? wie die Cherubinen, und Seraphinen im Himmel, so ehrerbietig müßten wir uns billig auf Erden in der Kirche einstellen.

Besonders, wann wir noch daneben erwegen wollen, zu was für einem Ziel, und End, und aus was Ursachen der liebe HERR seinen Sitz in den Kirchen habe: Man weiß zwar wohl, daß seine göttliche Gegenwart unter anderen auch auf unseren Nutzen abzwecke, auf daß wir nemlich mit seinem allerheiligsten Fleisch, und Blut unsere Seelen stärken, und nehren möchten, wie auch, damit wir mit desto grösserem Vertrauen alles Ansehen unserem unter den Gestalten des Brods verborgenen GOTT und HERRN könnten vortragen: So ist aber doch auch nicht zu laugnen, daß, gleichwie GOTT in allen seinen Wercken nothwendig auf seine eigene Ehr, und Glory sehen muß, also habe auch CHRISTUS bey Einsetzung des hochwürdigen Abendmahls auf seine Ehr ein Absehen gehabt, er wollte nemlich, daß ihm vermittelst dieses hohen Geheimnuß jene Unbilden, die er Zeit Lebens um unsert willen gelitten, durch gebührende Verehrung einiger massen bey der Welt sollten ersetzt werden: Ut coleremus per mysterium, sagt Eusebius, quod semel oblatum fuerat in pretium:

Damit wir denjenigen Leib verehren im/ und durch das Geheimnuß/ welcher einmal geopffert ist zur Bezahlung: Um dieses desto besser zu verstehen, ist zu beobachten, daß der mit der göttlichen Person vereinigte Leib Christi Zeit Lebens ganz anderst gehalten worden, als es sich gebühret hätte; dann der unmenschlichen Stößen, Schlägen, Schmerzen, und Peinen, die er ausgestanden, zu geschweigen, so hätten ihm gleich von der Empfängnuß an alle Gaben, und Vorzüge der glorreichen Leiberen gebühret, diese Herrlichkeit aber, und Zierde ist über drey und dreyßig Jahr verschoben, und erst bey der triumphierlichen Auferstehung von dem Tod erfüllet worden; daneben haben alle von unserm lieben HERRN in einem so armseligen Leben ausgestandene Beschwernußen, alle eines so Martervollen Tods Pein und Tormenten haben eigentlich, und unmittelbar den Leib CHRISTI getroffen, und verletzet; was die Seele davon gelitten, ist mittelbar, und durch die Ubereinstimmung, oder sogenannte Sympathie geschehen. Was ist dann nun billiger, als daß um so vielfältiges Leiden in etwa wieder zu ersetzen, und einigen Abtrag dafür zu thun, der göttliche Leib in der ganzen rechtglaubigen Welt der Gegentwürff aller Menschheit Verehr- und Anbettung würde? was war billiger, als daß der Calvary-Berg in unzählbare Kirchen, das Creuz in Altäre verändert, und vor demjenigen Leib, wogegen sich die Jüdische Graus

Grausamkeit völlig ausgegossen, aller Christen Knie gebogen wurden? hieran haben wir desto weniger zu zweifeln, wann wir erwegen wollen, daß auch **CHRISTUS** selbst, obsehn er in seinem Leiden, allerhand Unbild, Schimpff, Spott, und Verachtung Zeit seines bitteren Leidens auf das gedultigste übertragen, so hat er dannoch gewollt, daß sein entseelter Leib nicht von den Henckers-Knechten berührt, vielweniger einiges Geben von ihnen daran gebrochen würde, sondern er sollte von vornehmen, und reichen Männern, dem Joseph von Arimathia, und Nicodemus ehrlich, und ansehnlich in ein neues Grab gelegt, in sauber Leinwand eingewickelt, und mit hundert Pfund kostbarer Spezeren eingesalbet werden, wie dann dieses **Isaias** längst vorgesagt hatte: **Erit sepulchrum ejus gloriosum: Sein Grab wird herrlich seyn. Isa. 55.** Warum aber alles dieses? fragt der eifrige Prediger und scharffsichtige Schul-Lehrer, der heilige Thomas. **3. p. 2. q. 71. art. 2.** warum eine so köstliche Begräbniß, da doch der **HER** in seinem ganzen Leben dergleichen Sachen nicht geachtet? der heilige Thomas antwortet, es sey darum geschehen, auf daß dem göttlichen Leib gleich nach vollbrachter unser Erlösung die ihm Zeit des Leidens entzogene Ehr wieder erstattet würde, und also scheint es auch unter anderen eine mit von den vornehmsten Ursachen zu seyn, warum **CHRISTUS** so leib-

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

und persönlich sich in unseren Kirchen aufhalten wolle, auf daß nemlich seinem allerheiligsten Fleisch, und Blut jene Zeit des Lebens eingenommene Unbilden durch gebührende Anbettung der Christen erleget würden.

Da bedencke aber ein Mensch! wie schlecht das Verlangen, und Absehen **CHRISTI** von einigen erfüllet werde; wie schlecht ist die Ehrerbietbarkeit, die sie ihrem unter den Gestalten des Brods gegenwärtigen **GOTT**, und Erlöser beweisen, nicht beschaffen? was für ein Geschwätz, und Plauderen von allerhand Neuigkeiten führet man nicht in den Kirchen, als wäre der Zungen allda erlaubt alles zu fragen, und zu reden? während der Zeit, da die Geistlichen im Chor das Lob **GOTTES** singen, da wollen andere in derselbigen Kirchen ein unnützes Geschwätz, und Mund-Gewäsch von ihren eigenen, oder ihrer Nachbarn Haushaltungen, oder von neuen Zeitungen treiben; darum fragt der weise **Sirach** ja billig: **Unus orans, & unus maledicens; cujus vocem exaudiet DEUS? Eccl. 34.** Wann einer bettet, und der andere fluchet; wessen Stimm wird **GOTT** erhören? Einer singet, und bettet, um Barmherzigkeit von dem Himmel zu erhalten, da zur selbigen Zeit, und an demselben Ort ein anderer durch seine Ausgelassenheit Straffen herunter ziehet, da urtheilet nun selber, wer von beyden verdiene, erhoret zu werden.

Bbb bb

Aber

Aber noch weit Zaum- loser, als die Zung, seynd die Augen in der Kirchen, indem es auch, wer sollte es glauben? Christen giebt, welche oft in die GOTTES-Häuser gehen, nur damit sie andere sehen, oder von ihnen gesehen werden: Man erzehlet von Carl dem fünfften, jenem siegreichen Kayser, da einmahl ein zwar vornehmer, jedoch über seinen Stand gekleideter, und aufziehender Herr nachher Hof gekommen, da habe Carolus gefragt, warum dieser Mensch kommen sey? als man nun darauf antwortete, er sey kommen aus Begierd, ihre Kayserliche Majestät zu sehen, und derselben unterthänigst aufzuwarten, sagt Carolus: Nein, ihr sehet! dann er ist nicht kommen um den Kayser zu sehen, sondern von dem Kayser, und seinen Hof-Bedienten in einem so herrlichen Aufzug gesehen zu werden. Mit weit besserem Recht kan man dieses jeziger Zeit von einigen zur Kirchen kommenden sagen: Sie kommen nicht, um der allerhöchsten göttlichen Majestät zu dienen, und gebührende Ehre kniefällig zu bezeigen, sondern um andere fürwitzig in die Augen zu fassen, und fremde Augen auf sich zu ziehen; was aber mehr für Sünden, und Vergernuß den dabey vorfallen, mag, und darff ich nicht wohl melden, genug, daß GOTT selbst durch den Mund Jeremia darüber klaget: Quid est, quod dilectus meus in domo mea fecit scelera multa? Was ist es doch, daß mein

Geliebter in meinem Haus so viele Laster begangen hat? Jerem. 11. Wie kommt es, daß auch Christen, mein sonderlich geliebtes Volk, sich nicht scheuet in meiner Wohnung Vergernuß, und Sünden zu begehen?

So erweget es dann nun bey euch selber, was für eine Sünde, und abscheuliche Bosheit es seyn müsse, in den Kirchen, oder Häusern GOTTES sich unehrerbietig aufzuführen, ob nicht billig dafür zu halten, daß eine GOTTES-rauberische Bosheit darinn stecke; dann ein Sacrilegium, oder GOTTES-Raub wird begangen, wann einer demjenigen, so GOTT geheiligt, und gewidmet ist, einigerley Unbild zufüget, dieses also geheiligte mag seyn ein Mensch, oder Ort, oder sonst etwas; diese Unbild aber wird alsdann darum ein GOTTES-Raub genennet, weil die dem Allerhöchsten gebührende Ehre besonders dadurch verleset wird; darum sagt der gelehrte Suarez: Omnes Theologi inter species sacrilegii irreverentiam numerant, quæ templo fit: Alle GOTTES-Gelehrte zehlen die Verunehrung einer Kirchen mit unter die GOTTES-rauberische Sünden. de relig. tom. 1. lib. 3. c. 1. Dann die Kirchen seynd nicht allein GOTT geweyhete Derter, woran wir jährlich durch den Weyhungs-Tag erinnert werden, sondern sie seynd auch eigentlich, und besonders im neuen Testa-

Testament, wie wir gehöret, die Wohnungen GOTTES; wie können sie dann verunehret werden, oder wie kan sich jemand unehrbietsam darinn aufführen, ohne einen GOTTES-Raub zu begehen? hiedurch aber will ich nicht sagen, daß gleich alle, auch geringe Unehrebietsamkeit eine schwere Sünde sey, sondern nach Beschaffenheit der Unbild, die den GOTTES-Häuseren zugefüget wird, ist auch die Sünde groß, oder klein; jedoch ist auch zu wissen, daß die GOTTES-rauberischen Sünden nach ihrer Gattung die allerabscheulichsten seynd, darum straffet sie GOTT schon hier zeitlich am allerschärfsten. Eine grofse Sünde war der GOTTES-Raub, welchen Baltassar begienge, da er die güldenen, und silbernen GOTTES-geweyheten Geschirr bey seiner Mahlzeit brauchte, und sogleich erschienen die erschrecklichen Finger, welche das Urthel gegen ihn an die Wand schrieben, worauf er noch dieselbige Nacht ermordet wurde. Dan. 5. Eine grofse, und abscheuliche Bosheit verübte der Heliodoros, als er gen Jerusalem kam, und alle Schätze aus dem Tempel entführen wollte; er wurde aber von den sichtbarlich erscheinenden Engelen dergestalt empfangen, daß er unter den Streichen gewiß gestorben wäre, wann nicht der Hohepriester für ihn gebetten hätte. 2. Mach. 3. Noch

abscheulicher war die GOTTES-rauberische Bosheit der beyden Kindern Heli, da sie den Weibsbildern nicht allein das beste, und fetteste Fleisch, so sie opfferen wollten, mit Gewalt abnahmen, sondern auch dieselbe zur Unzucht reizten, deswegen sie beyde an einem Tag, und zur selbigen Stund um das Leben kommen, auch kurz hernach ihr ganzes Geschlecht aller Ehren-Aemter beraubt an den Bettel-Stab gerathen. 1. Reg. 4. Dagegen die GOTTES-rauberische Sünden des Nadab, und Abiu, da sie gemeines Feuer in die Rauchfäßer legten, des Oza, da er die Bundes-Lade unbehutsam anrührete, wie auch der Bethlamiter, da sie eben selbige Lade unehrbietsam anschaueten, diese Sünden, sage ich, werden von mehrertheils Schrift-Stellern nur für klein, und läßlich angesehen, und dennoch wurden die beyden ersteren vom himmlischen Feuer auf der Stelle verzehret. Levit. 10. Oza aber fiel Stein-todt darnieder. 2. Reg. 6. Und von den Bethlamitern kamen über fünffzig tausend um das Leben. 1. Reg. 6.

So empfindlich ist GOTT in denen Sachen, die seine Ehre betreffen, so scharff straffet er, wann etwas ihm gewidmet, und geweyhetes verunehret wird; hüte sich derohalben ein jedweder, in den

GOTT = geheiligten Kirchen auch nur die geringste Ungebühr zu be- zeigen ; selbige seynd von unseren Vorfahren mit so grossen Koften erbauet , mit so herrlichen Zierra- then geschmücket , mit so vielen Ceremonien , und stattlichem Ge-

präng eingesegnet , auf daß wir den wahren GOTT darin ver- ehren , und anbetten sollen . Weh demjenigen , der so heiliger Ab- sicht durch seine Unehreerbie- samkeit zuwider lebt !

A M E N.



Verzeich-